

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 31

Artikel: Zur Berufung Dr. Försters nach München

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Zur Berufung Dr. Försters nach München.

In Nr. 142 der „Bayer. Staatszg.“ teilt das Kultusministerium mit, daß auf Grund allerhöchster Ermächtigung der durch den letzten Landtag bewilligte Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität München dem bekannten Universitätsprofessor Dr. Friedrich Wilhelm Förster in Wien angeboten werden wird und daß sichere Hoffnung besteht, diesen Gelehrten für München zu gewinnen. Dieser an sich erfreulichen Mitteilung gibt das Ministerium noch folgende Begründung bei:

„Die Berufung Försters nach München bedeutet die Erfüllung einer programmatischen Forderung, die seiner Zeit bei den Erörterungen über die Schaffung pädagogischer Lehrstühle im Landtage von dem damaligen Reichsrat und jetzigen Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn von Hertling und vom früheren Kultusminister Dr. von Wehner aufgestellt wurde. Reichsrat Baron Hertling hat damals bemerkt, es sei nicht notwendig, daß ein ausgesprochener Katholik Pädagogik doziere, was aber im Namen des christlichen Volkes verlangt werden müsse, sei, daß der Professor für Pädagogik, der über die großen grundlegenden Fragen zu orientieren habe, selbst auf dem Boden einer idealen, oder um es konkreter auszudrücken, auf dem Boden der theistischen Weltanschauung stehe. Und Minister von Wehner führte im Reichsrat aus, daß bei der Frage der Besetzung der Pädagogikprofessuren weniger der Unterschied zwischen den christlichen Konfessionen in Betracht kommen werde als vielmehr der Gegensatz zwischen der positiv christlichen und einer freieren Weltanschauung. Für die Art und Weise, wie ein Universitätsprofessor für Pädagogik seine Aufgabe löse, werde seine Stellungnahme zum ganzen Erziehungsproblem, zu den Grundfragen der Lebensanschauung, der Ethik und Religion von großer Bedeutung sein. Für die pädagogische Ausbildung der künftigen Lehrerbildner an den Universitäten werde nicht außer acht gelassen werden dürfen, daß das Ziel der Schullehrerbildung nach dem geltenden Normativ darin bestehে, dem künftigen Schullehrer eine wahre, religiös sittliche Erziehung auf der Grundlage des positiven Christentums zu geben. Diese Forderung werde wohl auch bei Einrichtungen für pädagogische Schulbildung der künftigen Lehrerbildner nicht aus den Augen zu verlieren sein.“

Professor Förster ist zur Pädagogik von der Philosophie aus gekommen; demgemäß behandelt er auch die Pädagogik nicht vorwiegend vom Standpunkte des experimentellen Psychologen aus, sondern im Zusammenhang mit den grundlegenden Fragen und Problemen der Philosophie, Religion und

Ethik. Seine fesselnd geschriebenen pädagogischen Werke: Jugendlehre, Schule und Charakter, Sexualethik und Sexualpädagogik, Staatsbürgerliche Erziehung, Schuld und Sühne, haben viel Beifall, allerdings auch viel Unfeindung erfahren. Jedenfalls ist Förster eine im geistigen und wissenschaftlichen Leben der Gegenwart bedeutungsvoll hervortretende Persönlichkeit von ausgeprägter Eigenart, ein Dozent, von dem zu erwarten ist, daß er auf seine Hörer einen starken, nachhaltigen Einfluß ausüben wird, zumal da ihm auch der Ruf eines glänzenden Redners und Lehrers vorausgeht."

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat Dr. Förster den an ihn ergangenen Ruf als o. ö. Professor für Pädagogik an der Universität München angenommen, wird aber im kommenden Wintersemester noch an der Universität Wien lesen und seine Lehrtätigkeit in München erst an Ostern 1914 beginnen.

Diese Berufung bringt unsere freisinnigen Toleranzhelden diesseits und jenseits des Rheins wieder einmal ganz aus der Fassung. Es erfüllt sie mit Ingrimm, daß der katholische Herrscher Bayerns trotz der Anstrengung freisinniger Professoren es gewagt hat, den berühmten Gelehrten an diese Universität zu berufen. In ihrer Ohnmacht verlegen sich nun die Herren Freisinnigen aufs Heruntermachen, indem sie Försters epochemachende Werke als „pädagogische Erholungsbücher“ bezeichnen, oder seinen Lehrstuhl zu einer „nicht wissenschaftlichen Professor“ stempeln möchten. Man kennt das zur Genüge. Ungefähr gleichwertig oder, besser gesagt, minderwertig ist es, wenn das „Luz. Tagblatt“ bei diesem Anlaß von einer Majestätsbeleidigung faselt, welche Förster vor 17 begangen haben soll. Das sollten wir demokratische Schweizer dem Gelehrten doch nicht ankreiden. Aber jeder logische Unsinn muß ein Schlager sein, wenn's gilt, christlichem Unterricht ein Bein zu stellen.

* Lehrer und Ignatianischer Männerbund.

Am 9. Dezember des Jahres 1906, an einem rauhen Wintertage, wurde zu Frauenfeld, der thurgauischen Metropole, der Ignatianische Männerbund ins Leben gerufen. Gleich einem Senfkörnlein hat diese Institution Gestalt und Leben angenommen und steht heute als kräftiger, noch immer mächtiger sich entfaltender Baum vor uns, der in den verschiedensten Gauen des lieben Schweizerlandes bereits feste Wurzel gesetzt hat. — Vor mir liegen die Jahresberichte des Zentralpräsidenten pro 1910 und 1911. Aus einer Statistik der ersten ersehe ich, daß unter der Gesamtzahl der damaligen Mitglieder (437) auch 52 Lehrer-